

I.

Zur Behandlung der Mittelohrsklerose mit Thyreoidin-tabletten.

Von

Dr. A. Eitelberg in Wien.

Einen so erfreulichen Aufschwung die Ohrenheilkunde sonst während der letzten Decennien genommen hat, die Mittelohrsklerose setzt noch immer allen therapeutischen Maassnahmen den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Es konnte daher nur allgemeine Befriedigung hervorrufen, als Vulpius ¹⁾ die Mittheilung machte, dass es ihm in mehreren Fällen der genannten Erkrankungsform gelungen ist, durch Verabreichung von Thyreoidin-tabletten eine wesentliche Besserung zu erzielen. Die Anregung ist entschieden auf fruchtbaren Boden gefallen, denn allerorten werden mit der neuen Behandlungsmethode Versuche angestellt, die gewiss zu einem klärenden Resultate führen werden, wenn auch vorderhand die Publicationen noch spärlich fliessen. Immerhin haben Brühl ²⁾ und Alt ³⁾ die von Vulpius gemachten Angaben auf Grund eines genau beobachteten Krankenmaterials bestätigen können.

Ich selbst verfüge bloß über 8 Fälle: 4 Männer und 4 Frauen. Dieses allerdings geringe Beobachtungsmaterial besitzt indess zwei unbestreitbare Vorzüge. Die betreffenden Patienten stehen zu meist seit mehreren — bis zu zehn — Jahren zeitweilig bei mir in Behandlung, und nur zwei sind es, die ich erst seit 8, bezw. 6 Monaten kenne. Ich bin also über die Erfolge der früher angewendeten Therapie, sowie über den Verlauf der Erkrankung —

1) Dieses Archiv Bd. XLI. Heft 1.

2) Monatsschr. f. O. 1896. Nr. 12 und 1897 Nr. 1.

3) Monatsschr. f. O. 1896. Nr. 12.

weil aus eigener Anschauung — genau orientirt. Und dass dieser Umstand auch zur Festigung der Diagnose in vielen, Anfangs zweifelhaften Fällen unbedingt beiträgt, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden.

Der zweite Vorzug liegt aber darin, dass sämmtliche Fälle nach Abschluss der Thyreoidineur noch durch Monate unter meiner Controle blieben. Und dies ist nach meinem Dafürhalten ein sehr wichtiges Postulat, will man sich anders über den Werth einer Behandlungsmethode ein richtiges und kein trügerisches Urtheil bilden. Es wird indess aus der weiteren Ausführung erhellen, dass eine längere Beobachtungsdauer auch noch aus einem anderen Grund erwünscht ist.

Die zur Thyreoidinbehandlung herangezogenen Fälle waren durchwegs solche, bei denen die üblichen Behandlungsweisen entweder schon in der ersten Beobachtungsperiode eine kaum nennenswerthe Besserung bewirkten oder doch später einmal versagten. Und noch eines Momentes musste ich mich verge-wissern: Da die Patienten ausnahmslos meiner Privatordination entstammten, so durfte ich nur jene wählen, auf deren Ausdauer nach einer freimüthigen Erörterung der Sachlage gerechnet werden konnte.

Es liegt nicht in meiner Absicht, erschöpfende Krankengeschichten hier zu bringen; ich werde mich vielmehr, wo es Noth thun sollte, auf wenige rasche Striche beschränken. Es sei mir daher eine zusammenfassende Charakteristik der Fälle gestattet. Wo überhaupt noch Flüstersprache verstanden wurde, so galt dies nur für nahe dem Ohre Gesprochenes. Zumeist konnte blos in mittellauter oder lauter Sprache auf eine Entfernung von höchstens 1 Mtr. conversirt werden. Bisweilen war jedoch die Hörfähigkeit selbst unter das bezeichnete Maass gesunken. Die Taschenuhr wurde in einzelnen Fällen 1 Cm. oder ad concham, in anderen gar nicht percipirt. Der Rinne'sche Versuch fiel bald positiv, bald negativ aus. In einem Theile der Fälle wurde über subjective Gehörsempfindungen, die mitunter zu einem unerträglichen Grade anstiegen, und über häufigen Schwindel geklagt. Die Trommelfellbilder boten, von Retraction und Trübung abgesehen, nichts Besonderes dar, ja, waren mehrmals in Bezug auf Farbe und Lage vollkommen normal. In drei Fällen wurde eine Rhinopharyngitis chronica mit mässiger Verengerung des Isthmus der Ohrtrompeten constatirt, und in allen Fällen war das Leiden ein beiderseitiges. Gemeinsam war ferner

allen Fällen die im Laufe der Jahre consequent fortschreitende Gehörsabnahme.

Die Patienten standen im kräftigsten Alter von 20—36 Jahren, zwei am Ausgang der Vierziger-Jahre, waren insgesamt von einer guten Constitution und gar nicht oder nur wenig hereditär belastet.

Bevor ich zum Hauptpunkte meiner Aufgabe, dem therapeutischen Endresultate, übergehe, will ich noch bemerken, dass ich ausschliesslich das englische Präparat in Anwendung gezogen habe und täglich blos eine Tablette nehmen liess. Bei der geringsten Störung des Allgemeinbefindens, etwa beim Auftreten eines schwachen Herzklopfens oder eines unterbrochenen Schlafes, mochte hierfür auch eine andere Ursache plausibel erscheinen, wurde die Cur für 2—3 Tage unterbrochen. Ich bin jedoch nur selten in die Lage gekommen, ein Ruheintervall einschalten zu müssen; noch mehr, zwei Patienten, ein Mann und eine Frau, welche häufig von nervösem Herzklopfen heimgesucht zu werden pflegen, haben die Thyreoidintabletten überraschend gut vertragen.

Was nun die Zahl der verbrauchten Tabletten (je 0,3 Thyreoidin enthaltend) anbelangt, so betrug dieselbe in einem Falle 80, in zwei anderen je 60 Stück. Zwei brachten es blos auf je 30, und die restirenden drei Patienten hatten je 40—50 Stück eingenommen.

Mit den zu Tage getretenen Wirkungen mehr allgemeiner Natur brauche ich mich keineswegs eingehend zu beschäftigen, und es wird genügen, wenn ich sie in kurzen Worten skizzire. Da wäre zunächst die Gewichtsabnahme zu erwähnen. Sie war übrigens nur zweimal einigermaassen erheblich. Eine 85 Kilo schwere Frau ging gradatim auf nicht voll 80 Kilo herab und beharrt bis heute auf dieser Ziffer, obwohl bereits mehrere Monate verstrichen sind, seitdem sie ihre 80 Tabletten absolvirt hat. Ich bediene mich schier der eigenen Worte der Patientin, wenn ich notire, dass sie sich so wohl befinde, wie schon lange nicht.

Der zweite Fall, in welchem ein namhafterer Gewichtsverlust (von 66 Kilo bis auf 62 Kilo) sich kundgab, betraf einen Mann, von dem wir später noch reden werden, da er unter Allen der interessanteste und quoad Heilerfolg der günstigste war. Beide Patienten — die Frau allerdings in höherem Maasse — waren mit einem reichlichen Panniculus adiposus ausgestattet. In den übrigen 6 Fällen wurden keine Gewichtsänderungen notirt oder doch nur so geringe, dass sie der Mittheilung nicht werth sind.

In zwei Fällen wurde sogar eine Gewichtszunahme um 1 Kilo constatirt zu einer Zeit, wo man bereits das Gegentheil (nach etwa 20 Tabletten) hätte erwarten dürfen. Die Sache erklärt sich aber in der natürlichsten Weise. Beide Kranken hatten nämlich vor Beginn der Thyreoidincur zufällig eine fieberhafte Angina durchgemacht, und die wieder normal gewordene Nahrungszufuhr hatte ihnen trotz des Gebrauches der Tabletten zu ihrem ursprünglichen Körpergewicht verholfen. Nebenbei bemerkt, stimmten fast alle darin überein, dass während der Behandlungsdauer der Appetit ein gesteigerter, der Stuhl ein regelmässiger und leichter geworden, und es auch nachträglich geliebt sei.

Ich darf an dieser Stelle eine Ansicht nicht verschweigen, welche drei junge, ledige Männer, die einander ganz fremd waren und auch niemals in meiner Sprechstunde zusammentrafen, von freien Stücken äusserten. Ich betone das letztere absichtlich, weil man erfahrungsgemäss aus vielen Menschen bei einiger Geschicklichkeit gar Vieles herausfragen kann. Sie behaupteten wie auf Uebereinkunft, dass mit dem steigenden Verbräuche der Tabletten ihr Sexualleben gleichen Schritt hielt. Der vierte, ältere und verheirathete Mann berührte diesen Punkt nicht, und dass die Damen nicht darüber sprachen, ist leicht zu begreifen.

Es wäre noch ergänzend beizufügen, dass die Patienten ein- bis zweimal wöchentlich der gewohnten Behandlung mit Katheterismus u. s. w. unterworfen wurden. Da mir aber deren Effect von einer langen Beobachtungszeit her auf's präciseste in allen diesen Fällen geläufig war, blieb mein Urtheil ein vollkommen ungetrübtes.

Wenn ich mir die Fälle vergegenwärtige, in denen ein relativ dauernder Erfolg — für ein abschliessendes Urtheil ist ein Zeitraum von mehreren Monaten denn doch ein zu kurzer — erreicht worden ist, so waren es ihrer im Ganzen drei. In einem vierten Falle war der Erfolg bloß ein vorübergehender. Wie vorsichtig aber man beim Taxiren des Effectes sein, und wie sehr man sich hüten muss, jede Hörverbesserung just der momentan angewendeten Behandlungsmethode auf Rechnung zu setzen, lehrte mich besonders ein Fall, in dem ich leicht einer Täuschung anheim gefallen wäre, hätte mich nicht der unerschütterliche Scepticismus des Patienten davor bewahrt.

Ein 36-jähriger Mann, seit 10 Jahren, trotz Katheterismus

u. s. w., an stets zunehmender Schwerhörigkeit, jedoch ohne Ohrensausen leidend, wies in seiner Thyreoidinperiode einmal eine erhebliche Steigerung seines Hörvermögens auf. Während er früher laute Sprache bloß nahe dem Ohre verstand, konnte man an diesem Tage mit ihm aus einer Entfernung von 3 Metern in gewöhnlicher Conversationssprache sich unterhalten. Ich war geneigt, dies der Thyreoidinwirkung zuzuschreiben, der Patient jedoch wollte entschieden einen Causalnexus hier nicht erkennen, sondern leitete die Besserung des Gehöres von einer ruhigeren Seelenstimmung her, in welcher er sich augenblicklich befand. Und in der That, der Mann hatte Recht!

Viele Wochen waren bereits verstrichen, seitdem er die letzte Tablette geschluckt hatte, sein Gehör war längst auf das ursprünglich niedrige Niveau zurückgesunken, da bat er mich eines Tages, eine Hörprobe anzustellen — wie ich sie ja öfters bei ihm vorzunehmen pflegte —, und siehe! er hörte heute wieder auf die gleiche Entfernung hin wie dazumal. Er war eben heute auch in der gleichen Seelenstimmung.

Wenn auch von Erfolgen die Rede ist, so darf man indess seine Erwartungen nicht allzu hoch spannen. Leute, die lange Jahre hindurch von dem Verkehr mit ihren Mitmenschen fast vollkommen ausgeschlossen waren, werden in ihren Ansprüchen äusserst bescheiden und begrüßen jede noch so geringe Erleichterung ihres unerträglichen Zustandes als kaum mehr erhofften Gewinn. Da ist eine Frau — dieselbe, von der oben berichtet worden, dass sie über 5 Kilo an Körpergewicht zu ihrer Freude eingebüßt hat. Ich kenne sie seit 8 Jahren. Als ich sie zum ersten Male untersuchte, hatte sie bereits seit 7 Jahren rechts an continuirlichem, links an intermittirendem Sausen gelitten, und war das Hörvermögen beiderseits bis auf laute Sprache direct am Ohr herabgesunken. Ueberdies war sie häufig vom Schwindel gequält. Obwohl das Arsenal der gegen den Mittelohrkatarrh empfohlenen Heilmethoden complet erschöpft wurde, verlor sich selbst dieser wahrlich sehr geringe Hörrest am Ende auch noch, so dass die Patientin, eine Wirthin, auf den persönlichen Verkehr mit ihren Gästen verzichten musste, ohne dass ihre anderweitigen Beschwerden: die subjectiven Gehörsempfindungen und der Schwindel, gewichen wären.

Man ist in solch' einem Falle sicher berechtigt, von einem respectablen Erfolge zu sprechen, wenn der Schwindel, der sich früher jedesmal beim Bücken und raschen Umdrehen unfehlbar

geltend machte, gänzlich, das Ohrensausen beinahe gänzlich verloren hat und eine allerdings nur laut geführte Conversation abermals möglich geworden ist. Zwar wurden auch während der Thyreoidineur die Bougirung der Ohrtrompeten und die sonstigen in Betracht kommenden Manipulationen nicht sistirt. Wenn aber diese, durch Monate und Monate fortgesetzt, resultatlos verliefen, wem sollte dann der günstige Umschwung sonst angerechnet werden, als der Thyreoidinbehandlung? Der gebesserte Zustand dauert seit einem Vierteljahre an, die Patientin blickt hoffnungsfroh in die Zukunft, fühlt sich durch das Errungene beglückt, und wir brauchen nicht anspruchsvoller zu sein, als sie es selbst ist.

Der zweite Fall, der zu den gebesserten zählt, betrifft einen 28jährigen, talentvollen Mann, welcher durch sein Ohrleiden in einer glänzenden Carriere behindert wurde. Er trat vor 10 Jahren in meine Behandlung, und war seine Ohr affection ein Jahr früher infolge eines heftigen Nasen-Rachenkatarrhs entstanden. Damals verstand er noch Flüstersprache rechterseits in 1 Mtr., linkerseits in 10 Cm. Eine länger fortgesetzte Behandlung hatte keinen wesentlichen Erfolg, und später kam er nur ab und zu in meine Sprechstunde. Sein Gehör hatte sich im Laufe der Jahre noch verschlimmert, und wurde eine Conversation mit ihm aus der Nähe nur dadurch ermöglicht, dass er es erlernt hatte, geschickt von den Lippen abzulesen. Im Dunkeln oder bei abgewendetem Gesichte versagte natürlich dieses Hülfsmittel, und wurde der Hördefect jetzt auch dem Laien enthüllt. Die sonstigen Prüfungsergebnisse deuteten auf einen chronischen Mittelohrkatarrh hin.

Nach dem Verbräuche von 50 Thyreoidintabletten wurde mittellaute Sprache bis auf eine Entfernung von 2 Metern correct percipirt; ja in einem Saale von guter Akustik vermag Patient einem geschulten Redner auch aus einer noch viel grösseren Entfernung ohne besondere Anstrengung zu folgen. Auch in diesem Falle sind seit Absolvirung der Thyreoidineur mehrere Monate vergangen, ohne dass ein Rückfall sich eingestellt hätte.

Um noch jenes Falles, der einen blos kurzdauernden Erfolg aufweist, mit einigen Worten zu gedenken, so handelte es sich um die Residuen einer beiderseitigen Mittelohrentzündung mit Perforation des hinteren oberen Trommelfellquadranten. Die Besserung offenbarte sich in dem Verschwinden der subjectiven Gehörsempfindungen und in einem erheblich leichteren Sprachver-

ständniss. Leider recidivirte später die Eiterung und verwischte das Bild, so dass der Fall von der Gruppe der mit günstigem Erfolge behandelten losgelöst werden musste und nunmehr eine Sonderstellung einnimmt.

Und so sind wir denn bei unserem wichtigsten Falle angelangt, und das mehrfache Interesse, welches er darbietet, wird es gerechtfertigt erscheinen lassen, wenn wir etwas länger bei ihm verweilen.

Der Mann steht gegenwärtig im 50. Lebensjahre. Der zum ersten Male 1893 erhobene Befund ergab: Beiderseits mässig eingezogene, sonst normale Trommelfelle. Chronischer Nasen-Rachenkatarrh. \bar{c} -Stimmgabel vom Scheitel und ebenso vom linken Warzenfortsatz aus bloss im rechten Ohre. Auf dieser Seite überwiegt die Luftleitung über die Knochenleitung. Links werden die verschiedenen Stimmgabeln auch per Luftleitung nicht percipirt. Rechterseits erweist sich die Acusticusenergie¹⁾ herabgesetzt, links konnte daraufhin nicht geprüft werden.

Meine Taschenuhr (normal 6 Mtr.) wird rechts in 4 Cm., ebenso beim Anlegen an die Schläfe und den Warzenfortsatz (hier besser) gehört. Das linke Ohr ist für die Uhr und — wie ich gleich hinzufügen will — auch für die Sprache absolut laut. Mit dem rechten Ohr werden im Flüsterton vorgespochene Zahlwörter, ferner: Lanze, Wasser, Spiegel, Sessel, Tisch, Firmament, Clavier u. s. w. in 80 Cm. richtig wiederholt. Sonst wäre noch zu erwähnen, dass linkerseits seit 15 Jahren continuirliches, im rechten Ohre, welches erst vor 4—6 Wochen erkrankt sein soll, intermittirendes Sausen besteht. Von den nächsten Verwandten des Patienten ist und war keiner schwerhörig. Patient ist verheirathet, doch blieb die Ehe kinderlos.

Obwohl die Untersuchung eine Acusticusaffection zumindest wahrscheinlich machte und bei dem probeweise geübten Katheterismus auch die Luft in breitem Strome in die Pauke drang, wurde dennoch durch Bougirung der Ohrtrompeten mit nachfolgender Luftentreibung bei gleichzeitiger Behandlung des Nasen-Rachenkatarrhs das Gehör für Flüstersprache bis auf 5 Mtr., für die Uhr auf 10 Cm. gebessert. Das linke Ohr reagierte in keiner Weise auf die Behandlung.

Der Erfolg war indess kein dauernder. Alljährlich erfuhr Patient eine Hörverschlimmerung, die zum Theile wieder aus-

1) Wiener Med. Presse 1887. Nr. 10, 11 u. 12.

geglichen werden konnte; doch hinterliess jede Attaque einen Hörverlust, welcher für das Jahr 1896 in der geringen Distanz von 40 Cm. für Flüstersprache trotz lange fortgesetzter Behandlung sich unzweideutig ausdrückte. Ja es hatte sogar den Anschein, als würde dieselbe jetzt nicht recht vertragen werden. Wenigstens glaubte der Patient, gerade an den Behandlungstagen nachträglich noch schlechter zu hören.

Ich habe, sobald ich die Thatsache sicherstellen konnte, von den Luftentreibungen Abstand genommen und es bei der Bougirung bewenden lassen, welche jene bedenklichen Consequenzen nicht im Gefolge hatte. Aber auch so noch befand sich der Patient in einer recht schlimmen Lage; der Hördefect hatte einen Grad erreicht, der es ihm ausserordentlich erschwerte, den Anforderungen seines Berufes zu entsprechen, und der Mann erwog bereits den Gedanken, ob er nicht lieber in Pension treten solle.

So lagen die Dinge, als ich zur Thyreoidinbehandlung schritt. Er hatte es auf 60 Tabletten gebracht, da bemächtigte sich seiner eine starke Aufregung, und die Cur hatte damit ihr Ende erreicht, ohne dass von einer Besserung die Rede sein konnte. An Körpergewicht hatte er 1 Kilo eingebüsst. Appetit und Schlaf waren gut.

Aber schon nach einigen Tagen zeigte sich die erste Spur einer Wendung in melius, das Hörvermögen stieg von jetzt ab continuirlich, und heute — seit Abschluss der Cur sind bereits 4 Monate verflossen — versteht Patient mittellante Conversation in 7 Mtr., kann er sich leicht mit Leuten verständigen, deren durch seine Stellung nothgedrungener Verkehr ihm seit Jahr und Tag geradezu peinlich war. Die Menschenscheu ist von ihm gewichen, denn er kann sich nunmehr unbehindert in der Gesellschaft bewegen.

Wir haben hier ein eclatantes Beispiel, dass der Erfolg der Thyreoidinbehandlung sich erst in einem viel späteren Zeitraum kundzugeben vermag. Wir können daher der von Vulpus vertretenen Ansicht, dass nach einer zweiwöchentlichen erfolglosen Thyreoidinbehandlung ein Erfolg überhaupt nicht mehr zu erhoffen sei, keineswegs beipflichten. Was Anderes ist es, ob man vielen Patienten begegnen dürfte, die bei einer Monate langen unerspriesslichen Behandlung äusseren Einflüsterungen zum Trotz standhaft bleiben und sich im Vertrauen zu ihrem Arzte nicht erschüttern lassen.

Der Vollständigkeit halber sei noch die Thatsache berichtet,

dass der Patient nachträglich noch weitere 3 Kilo an Körpergewicht verlor, sich sonst jedoch stets wohl befand.

Sind auch die bis nun gewonnenen Resultate nicht gerade als verlockende zu qualificiren, so ist es nicht minder gewiss, dass es sich der Mühe lohne, die Versuche mit den Thyreoidintabletten fleissig fortzusetzen. Eine sorgfältige, sich nicht überstürzende Beobachtung dürfte noch so manch' schätzenswerthes Ergebniss zu Tage fördern.